



Der Beitrag stellt die Entwicklung des Grimme-Instituts mit Blick auf den fortschreitenden Medienwandel vor. Diese Entwicklung - von den Analog- zu den Digitalmedien bis hin zu KI - wird hier als eine Art Medienbildungsgeschichte beschrieben, um schließlich einen Blick auf das Heute und Morgen zu werfen.

The article presents the development of the Grimme Institute with a view to the ongoing media change. This development - from analog to digital media, up to AI - is described here as a kind of media education history, in order to finally cast a look at today and tomorrow.

Schlagworte: Grimme-Institut; Medienwandel; Medienbildung; digitale Öffentlichkeiten; Künstliche Intelligenz; Grimme Institute; Media change; Media education; Digital publics; Artificial intelligence

Zitiervorschlag: Gräßer, Lars & Riffi, Aycha (2026). Von TV zu KI: Das Grimme-Institut, die Medien- und (Erwachsenen-)Bildung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 76(3), 54-61. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/HBV2603W006>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Lars Gräßer, Aycha Riffi

Von TV zu KI

Das Grimme-Institut, die Medien- und (Erwachsenen-)Bildung

aus: Erwachsenenbildung in den Medien (HBV2603W)
Erscheinungsjahr: 2026
Seiten: 54 - 61
DOI: 10.3278/HBV2603W006



Von TV zu KI

Das Grimme-Institut, die Medien- und (Erwachsenen-)Bildung

LARS GRÄSSER, AYCHA RIFFI

Zusammenfassung

Der Beitrag stellt die Entwicklung des Grimme-Instituts mit Blick auf den fortschreitenden Medienwandel vor. Diese Entwicklung – von den Analog- zu den Digitalmedien bis hin zu KI – wird hier als eine Art Medienbildungsgeschichte beschrieben, um schließlich einen Blick auf das Heute und Morgen zu werfen.

Stichwörter: Grimme-Institut; Medienwandel; Medienbildung; digitale Öffentlichkeiten; Künstliche Intelligenz

Abstract

The article presents the development of the Grimme Institute with a view to the ongoing media change. This development – from analog to digital media, up to AI – is described here as a kind of media education history, in order to finally cast a look at today and tomorrow.

Keywords: Grimme Institute; Media change; Media education; Digital publics; Artificial intelligence

1 Einleitung

Die Geschichte des 1973 gegründeten Grimme-Instituts, ehemals Adolf Grimme Institut, ist nicht nur reich an Impulsen für den medialen Qualitätsdiskurs. Sie bildet auch das ab, was seit den 1980ern Medienkompetenzförderung oder auch Medienbildung genannt wird,¹ einschließlich entsprechender Impulse für die Bildungspolitik.

¹ Beide Begriffe werden hier synonym gebraucht, wiewohl es in der Medienpädagogik eine starke Binnendifferenzierung gibt: Medienkompetenzförderung beschreibt eher die Vermittlung von Fähig- und Fertigkeiten, bei Medienbildung geht es eher um die Vermittlung von Bildungsprozessen und -potenzialen; siehe ausführlicher zu dieser Debatte: Moser, H.; Grell, P. & Niesyto, H. (Hrsg.) (2011). *Medienbildung und Medienkompetenz – Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik*. kopaed.

Kaum überraschend war der zentrale Gegenstand hier zunächst das Fernsehen und erweiterte sich dann auf „die Medien“ allgemein, die im digitalen Zeitalter – natürlich – immer digitaler wurden und werden und aktuell durch künstliche Intelligenz (KI) eine erneute Umwälzung erfahren. *Die Analyse zeigt, dass zeitgemäße Medienbildung aber nur im Zusammenspiel von individueller Kompetenz, institutioneller Verantwortung und politischen Rahmenbedingungen wirksam werden kann.*

2 Die Anfänge ...

Bereits der Namensgeber Adolf Grimme – Pädagoge, Kulturpolitiker und erster Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR) – erkannte im Fernsehen ein großes Bildungspotenzial und setzte auf die bildenden Möglichkeiten des „neuen“ Mediums, welches anfangs vielfach noch als „Idiotenlaterne“ abqualifiziert wurde. Nicht anders dachte Bert Donnepp, Direktor des Bildungswerks der Stadt Marl in den 1950er- und 1960er-Jahren, der maßgeblich die Idee und Verleihung des Grimme-Preises (zunächst Adolf-Grimme-Preis) vorantrieb. Dieser wurde 1964 erstmals vom Deutschen Volkshochschul-Verband verliehen, als Auszeichnung für qualitativ hochwertige Fernsehproduktionen mit Vorbildcharakter. Und vermutlich kann man auch sagen: mit Bildungscharakter für die noch junge deutsche Bundesrepublik.²

Donnepps Ideen mündeten neun Jahre später in die Gründung des Adolf Grimme Instituts (AGI) zur Erforschung der Fernsehwirkung und zur Medienbildung. Früh schon ging es nicht nur darum, was die Medien mit den Menschen machen, sondern auch, was die Menschen mit den Medien machen. So sollte sich das AGI mit Fernsehprogrammforschung, Seminaren für Programmacher*innen, Medienschaffende und Pädagog*innen, Medienbildungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen, der Einrichtung einer fachbezogenen Bibliothek – und später Videothek – sowie der Beurteilung regionaler Dritter Programme mit bildungsintensivem Charakter befassen. Die Institutsgründer wollten keineswegs eine kulturpessimistische Haltung gegenüber dem Bewegtbildmedium einnehmen, sondern die Chancen nutzen, die das Fernsehen als aufkommendes Massenmedium bot bzw. bietet.

Ausgestattet mit einer Anschubfinanzierung des damaligen Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft ging das damalige AGI in Betrieb, um medientheoretische und -praktische Bildungsarbeit zu leisten – ein „Modellversuch im Bildungswesen“ (Krueger 2005, S. 12), wie Donnepp es nannte, seinerseits konzipiert als Institution mit Vorbildcharakter für andere.

2 Insbesondere die historischen Grundlagen beziehen sich auf Zielinski, Wolfgang (2023). 50 Jahre Bildung! In Grimme-Institut (Hrsg.) (2023), *50 Jahre Grimme-Institut*. O. V. S. 82–85. <https://www.grimme-institut.de/publikationen/grimme/p/d/50-jahre-grimme-institut-2023>.

die insel

Eine Ausstellung
von
Fari Shams
und Arne Schmitt

27.10.2019
— 1.3.2020

Der Vordenker sozialer Medien war ein Marler!



Dr. Bert Donnepp
@ Direktor_des_Bildungswerks

Skulpturenmuseum
Glaskasten

Creiler Platz
45768 Marl

Eröffnung:
27.10.2019, 12 Uhr

Di–Fr 11–17 Uhr,
Sa–So 11–18 Uhr



Skulpturenmuseum
Glaskasten Marl



Abbildung 1: Ausstellungsplakat 2019/20, Grafik: Fari Shams und Arne Schmitt

3 Fernsehen, Bildung und Medienkonvergenz

Schwerpunkt der Institutsarbeit war die Initiierung von Bildungsprozessen mittels Bewegtbild und die Ausbildung von Multiplikator*innen der Erwachsenenbildung, um entsprechende Bildungsprozesse in Gang zu setzen und zu unterstützen.

Wie kann man sich das praktisch vorstellen? Bereits im Gründungsjahr wurde ein „Gesprächskreis Medien“ zur Unterstützung der Fort- und Weiterbildungsangebote im Fernsehen ins Leben gerufen, an dem neben dem Institut die Volkshochschulen und der Westdeutsche Rundfunk (WDR) beteiligt waren. Das erste im AGI angesiedelte Projekt behandelte ab 1974 die Elternbildung: Unter dem Titel „Soziales Lernen im Medienverbund“ wurden mediendidaktische Begleittexte zu TV-Sendungen wie „Elternschule“, „Rappelkiste“ und „Kinder, Kinder“ entwickelt. Begleitend erschien die erste Ausgabe der Reihe „Hefte zur Medienpädagogik“. Es folgten zahlreiche sog. Medienverbundprojekte, also medienübergreifende Angebote. Die Schnittstellenfunktion des Instituts zwischen Fernsehen und Weiterbildung übernahm ab 1976 im Rahmen der „wissenschaftlichen Dienstleistungen“ schließlich der Informationsdienst „agi-report“, der Bildungssendungen der Fernseh- und Hörfunkprogramme auflistete und über Medienverbundprojekte informierte. Ab 1978 erschien die Nachfolgepublikation „W&M Weiterbildung und Medien“, zunächst als Beilage der letzten Reportausgaben, später als eigenständige Beilage unter dem Titel „Mediendidaktische Handreichungen“. Im Vordergrund stand konkret die Nutzung des Fernsehens als Lehr- und Lernmedium.

Mit den neuen Medientechnologien eröffneten sich ab Anfang der 1980er-Jahre weitere Arbeitsfelder, für die es passende Bildungsansätze zu entwickeln galt. Der Pressedienst „agiPRESS“ trat ab 1982 Informations- und Kommunikationsdefiziten in der Weiterbildung entgegen, während sich das AGI mehr und mehr zu einem kulturpolitischen Zentrum entwickelte.

Das ambitionierte Themenfeld „Fernsehen und Bildung“ spielte auch in der Entwicklung des Bürger- und Privatfunks eine entscheidende Rolle. So hatte die „Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikationssystems“ in Deutschland zur Ermöglichung privater Hörfunk- und Fernsehveranstalter bereits Ende der 1980er-Jahre erste Vorschläge zur Implementierung von Bildungsangeboten gemacht bzw. auf deren Notwendigkeit verwiesen. Spätestens nachdem 1987 die Bundesländer den „Staatsvertrag zur Neuordnung des Rundfunkwesens (Rundfunkstaatsvertrag)“ unterzeichnet hatten und sich einzelne Sender relativ schnell gute Einschaltquoten sichern konnten, war klar: Das Monopol des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (ÖRR) schwand, neue Konzepte mussten her, um Schritt zu halten mit der sich ausdifferenzierenden Medienlandschaft.

Hier zahlte sich aus, dass sich das Institut bereits frühzeitig mit den Problemen des Bildungsfernsehens bzw. -hörfunks beschäftigt hatte und konstruktiv-kritische Kontakte in alle Richtungen pflegte: Projekte wie „Unsere Medien – Unsere Republik“ (1989), die „Bildbox für Millionen“ (2002) oder „Tele-Visionen“ (2011) erzählen die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und der DDR entlang ihrer Medienge-

schichte und liefern – auch heute noch – attraktive und für die Erwachsenenbildung didaktisierte Zugänge. Ebenso gilt dies für die zunächst auf den Schulunterricht zugeschnittenen Medienpakete „Let’s talk about Talk“ (2000) oder „schlagzeilen“ (zur Boulevardberichterstattung, 2005), welche entsprechende Angebote der Privaten wie auch des sich angleichenden ÖRR flankierten – immer wieder als Medienkonvergenz bezeichnet, abweichend vom heutigen Verständnis.

4 Neue Themen: Nachhaltigkeit und Migration in den Medien

Seit Anfang der 1990er-Jahre spielten auch Nachhaltigkeitsaspekte eine immer größere Rolle – im Hinblick auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit. So begleitete das Projekt „Eine Welt für alle“ den gleichnamigen Programmschwerpunkt der ARD-Programme, der zu einer Auseinandersetzung mit globalen Fragestellungen von Umwelt und Entwicklung anregen sollte. In Kooperation mit der „Fachstelle Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes“ wurden hierzu Angebote erarbeitet und ein umfassendes Servicepaket zur umwelt- und entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit zusammengestellt.

Neben „Rechtsradikalismus und Fernsehen“ startete 1994 auch die „Initiative Interkultureller Rundfunk“, die die Präsenz von Mitbürger*innen mit Migrationshintergrund untersuchte. Wie gesagt: Früh schon ging es im AGI darum, Menschen mit Medien selber aktiv werden zu lassen.

In der Tradition der früheren Bildungsprojekte, die sich für die Akzeptanz von Diversität in der Gesellschaft einsetzten, ging zwei Jahre später schließlich das Ausbildungsprojekt „On Air – Mehr Farbe in die Medien“ an den Start – sein Ziel: die Sichtweisen und Interessen von Migrant*innen nicht länger in Nischenprogrammen zu bearbeiten, sondern mehr multikulturelle Kreativität und Kompetenz in die sich ausdifferenzierende Medienlandschaft zu bringen.

5 Entgrenzungen

„Die ersten 25 Jahre waren vielleicht nicht immer einfach. (...) Die zweiten 25 werden schwerer“, schrieb Norbert Schneider (AGI 1998, S. 18), damaliger Direktor der Landesanstalt für Rundfunk NRW, 1998 anlässlich des 25-jährigen Grimme-Jubiläums. Im Jahr zuvor war das Institut nach 24 Jahren alleiniger Trägerschaft durch den DVV zur „gemeinnützigen Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH“ mit mehreren Gesellschaftern umgewandelt worden. Parallel gerieten neue Lernorte und -kulturen in den Blick: „Die Entwicklung des Mediensystems bringt gerade für Bildung, Lernen und Qualifizierung eine Vielzahl neuer Herausforderungen und neuer Möglichkeiten mit sich. Dabei werden traditionelle Medienstrukturen überschritten (...) und die Bildungsorganisation ‚entgrenzt‘ sich (beispielsweise bei der Herausbildung

neuer medialer Lernorte). Lernen und Bildung sehen sich somit nicht nur mit neuen Medientechniken und Medienangeboten konfrontiert, sondern mit der Genese einer völlig neuen Lern- und Kommunikationskultur“ (Krueger 2005, S. 29).

Anfang der 2000er-Jahre konzentrierte sich die Bildungsarbeit folgerichtig auf die Möglichkeiten des E-Learnings. Wenig später kamen weitere Medienkompetenzangebote hinzu, die schrittweise Abschied nahmen von der engen Anlehnung an das Fernsehen, also den Analogmedien, und stärker Digitalangebote in den Blick nahmen, ohne hier das Medienpraktische und -partizipative zu vernachlässigen – Donnepps Ideen wirkten nach. Konsequenterweise wurde der Qualitätsdiskurs im Grimme-Institut 2001 durch den Start des Grimme Online Award ausgebaut, quasi aus der Abteilung Medienbildung heraus (Lisakowski/Hagedorn 2025).

6 Hate Speech und Desinformation

In der Institutsarbeit ging und geht es aber nicht nur um die „guten Seiten“ im Netz, also die publizistisch wertvollen, wie beim Grimme Online Award. Seit 2014 beschäftigt sich das Grimme-Institut, insbesondere die Grimme-Akademie, intensiv mit Hassrede im Netz und Desinformation, Themen, die seitdem nicht an Brisanz verloren haben.

Ausgangspunkt war das EU-Projekt „BRICKS – Building Respect on the Internet by Combating Hate Speech“, dessen Erkenntnis bis heute gilt: Hass im Netz ist ein grenzüberschreitendes Phänomen und muss europäisch gedacht werden. Im Laufe der Zeit wurden die Themen erweitert, insbesondere um Desinformation, Verschwörungserzählungen und später auch künstliche Intelligenz – vor allem mit Blick auf junge Erwachsene.

Dabei zeigte sich, dass Hate Speech und „Fake News“ eng miteinander verwoben sind. Desinformation dient häufig dazu, Menschen gezielt auszugrenzen oder zu diskreditieren, und besteht meist aus einer Mischung selektiver Informationen, Auslassungen und teilweise erfundener Inhalte. Diese Komplexität macht eine differenzierte Auseinandersetzung notwendig.

Im Auftrag des DVV wurden Materialien erarbeitet und in digital verfügbaren „Modulboxen“ gebündelt – Lehr-Lernmaterialien, die Informationen und praxisnahe Arbeitsvorschläge für die Bildungsarbeit bieten. Sie greifen zentrale Fragen auf: Was ist Hass? Wann wird aus einer verkürzten Information eine falsche? Und ab wann stellen Online-Kommentare eine Gefahr für Individuen und Gesellschaft dar? Ziel ist es, Diskussionsräume zu schaffen, in denen gesellschaftliche Werte, Grenzen und der Umgang miteinander ausgehandelt werden.

Ergänzend entstanden weitere Angebote im Auftrag des DVV, etwa eine Modulbox zu Verschwörungserzählungen (2021) sowie das Projekt DINA zur Förderung digitaler Informations- und Nachrichtenkompetenz – Letzteres im Auftrag der Staatskanzlei NRW.

7 Heute und morgen

Zusammenfassend lässt sich sagen: Ging es in der Medienbildung zunächst darum, Bildungsangebote zum „neuen Medium“ Fernsehen zu entwickeln und später zu den aufkommenden Digitalmedien, einschließlich der damit einhergehenden „Entgrenzungen“ und inhaltlichen Ausdifferenzierungen, übernimmt dies zunehmend die Grimme-Akademie, während parallel die Beschäftigung mit Big Data und Künstlicher Intelligenz (KI) – in der Forschung³ – und in den Bildungs- und Qualifizierungsangeboten immer wichtiger wurde und wird. Nachgezeichnet wurden hier aber nur einige exemplarische Ausschnitte aus der langjährigen Institutsarbeit, um dessen Beiträge zur Medienbildungsgeschichte abzubilden und wichtige Meilensteine in diesem Bereich zu markieren, die teils über die Institutsarbeit hinausweisen.

Dabei scheint sicher: Viele Herausforderungen, vor denen heutige, zunehmend digitale Gesellschaften stehen, erfordern weitere Bildungsbemühungen auf der individuellen Ebene. Aber auch das wird nicht ausreichen im Umgang mit Hass im Netz, Desinformation oder auch Fragen der künstlichen Intelligenz. Bildungsbemühungen müssen mehr denn je korrespondieren mit kompetent agierenden Institutionen und Organisationen und natürlich entsprechenden Diskursen und politischen Entscheidungen – eine Erkenntnis aus über fünf Jahrzehnten Grimme-Institut. Insoweit müssen sich auch Bildungsansätze entgrenzen.

Anders formuliert: Erwachsenen(-medien-)bildung, kompetent agierende Institutionen und Organisationen sowie gesetzgeberische Aktivitäten müssen im digitalen Zeitalter mehr denn je Hand in Hand gehen – auch jenseits „der Genese einer völlig neuen Lern- und Kommunikationskultur“ (Krueger 2010, S. 29).

Literatur

- Adolf-Grimme-Institut (Hrsg.) (1998). *25 Jahre Adolf-Grimme-Institut*. O. V.
- Grimme-Institut (Hrsg.) (2023). *50 Jahre Grimme-Institut*. O. V. <https://www.grimme-institut.de/publikationen/grimme/p/d/50-jahre-grimme-institut-2023>.
- Hagedorn, F. & Lisakowski, V. (2025). *25 Jahre Grimme Online Award – ein bilanzierender Rückblick*. Blogbeitrag vom 21. Oktober 2025. <https://www.goa-blog.de/2025/10/25-jahre-grimme-online-award/>.
- Krueger, J. (2005). *Dokumentation über die Geschichte des Adolf-Grimme-Instituts Marl* (entstanden als 1. Auflage im Rahmen des insel-Arbeitskreises „In Stadtgeschichte denken“). O. V.
- Krueger, J. (2010). *Geschichte des Adolf-Grimme-Instituts Marl, 2. Teil* (Dokumentation im Rahmen des Insel-Arbeitskreises „Geschichtswerkstatt“). O. V.
- Moser, H.; Grell, P. & Niesyto, H. (Hrsg.) (2011). *Medienbildung und Medienkompetenz – Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik*. kopaed.

3 Vgl. <https://prezi.com/i/lphy3v43odud/big-data-ki-zeitstrahl/>.

Norddeutscher Rundfunk (Hrsg.) (o. J.). *Bewegte Bilder: Die Geschichte des Fernsehens*.

<https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/Bewegte-Bilder-Die-Geschichte-des-Fernsehens,fernsehen240.html>.

Zielinski, W. (2023). 50 Jahre Bildung! In Grimme-Institut (Hrsg.) (2023), *50 Jahre*

Grimme-Institut. O. V. S. 82–85. <https://www.grimme-institut.de/publikationen/grimme/p/d/50-jahre-grimme-institut-2023>.

Autor

Lars Gräßer, M. A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Pressesprecher des Grimme-Instituts.

Autorin

Aycha Riffi, M. A., seit 2010 Leiterin der Grimme-Akademie.

Review

Dieser Beitrag wurde nach der qualitativen Prüfung durch die Redaktionskonferenz am 9. April 2026 zur Veröffentlichung angenommen.

This article was accepted for publication following the editorial meeting on the 9th of April 2026.